

„Geringe Halbwertzeit“

Wehrexperte Rainer Arnold kritisiert Verteidigungsminister

Die drei Baustellen des Verteidigungsministers sind immer noch mit Warnampeln versehen. Morgen will der Nürtinger Bundestagsabgeordnete und Wehrexperte Rainer Arnold, SPD, Klarheit von Karl-Theodor zu Guttenberg.

RICHARD UMSTADT

Kirchheim. Eine schleppende Informationspolitik gegenüber dem Parlament und ein desolates Krisenmanagement wirft der Nürtinger Wehrexperte Rainer Arnold Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg vor. „Der Minister sagt alle paar Stunden etwas anderes“, kritisiert Arnold den Zickzackkurs des Verteidigungsministers. „Morgens verbietet er sich eine Vorverurteilung und abends enthebt er den Kapitän der Gorch Fock seines Kommandos und lässt sich in einer großen deutschen Boulevardzeitung als schneller Macher feiern“, ärgert sich Rainer Arnold. „Das ist der gleiche Befreiungsschlag-Mechanismus wie vor einem Jahr, als zu Guttenberg den Generalinspekteur der Bundeswehr Schneiderhan entließ.“ Normal wäre es gewesen, so der Wehrexperte, den Kapitän zur See Norbert

Schatz anzuhören. Dazu hätte zu Guttenberg genügend Zeit gehabt. Ein großes deutsches Magazin habe bereits im November nach dem tödlichen Vorfall auf der Gorch Fock die dortigen Zustände thematisiert. „Ich habe damals nachgefragt. Es wurde vom Verteidigungsministerium heruntergespielt“, erinnert sich Arnold. Morgen vor dem Verteidigungsausschuss muss zu Guttenberg Rede und Antwort stehen. Trotz aller Baustellen, die der CSU-Minister noch aufzuräumen hat, ist die Opposition vorsichtig mit Rücktrittsforderungen. „Wir wollen zuerst alle Untersuchungsergebnisse auf dem Tisch haben“, sagt Rainer Arnold.

Durch seine Untersuchungen in allen Truppenteilen auf Fehlverhalten stelle zu Guttenberg die Bundeswehr unter Generalverdacht und bringe so die Soldaten gegen sich auf, sagt Rainer Arnold. Der verteidigungspolitische Sprecher der SPD im Bundestag wiederholte den Vorwurf, das Verteidigungsministerium habe das Parlament über die Umstände des Todes eines 21-jährigen Hauptgefreiten in einem Außenposten des Feldlagers bei Kundus bewusst unzureichend oder gar falsch informiert. Drei Versionen kursierten über den Hergang, der zum Tod des Soldaten

führte. „Was der Minister sagt, hat eine sehr geringe Halbwertzeit.“ Erst durch das Nachbohren des Wehrbeauftragten sei die Wahrheit ans Licht des Bundestags gekommen. Nämlich, dass der Soldat bei „Spielereien“ der Kameraden mit Waffen getötet wurde. Das bereitet dem Nürtinger Wehrexperthen Sorgen. Arnold vermutet, dass sich die Soldaten durch die harten Afghanistaneinsätze mental verändern, „wenn es zu solchen Spielen kommt“. Bekannt ist wohl, dass sich in den letzten acht Wochen des Einsatzes die Probleme verschärfen. 38 Prozent der Soldaten werden zu harten Einsätzen herangezogen. Dabei weist der verteidigungspolitische Sprecher der SPD darauf hin, dass sich die Dienstzeit in Afghanistan „in einem schleichenden Prozess“ von vier auf sechs Monate verlängert habe.

Der Einsatz in Afghanistan kostete die Bundesrepublik 2010 laut Arnold eine starke Milliarde Euro. Hinzu kamen 430 Millionen Euro für den zivilen Aufbau und rund 15 Millionen Euro für den Reintegrationsfonds. Der Rückzug der Bundeswehr aus Afghanistan beginnt noch in diesem Jahr. „In den nächsten Wochen werden die ersten Provinzen geräumt und man überträgt dort den Afghanen die Verantwortung“, sagt Arnold.